

# **»... wenn man trotzdem lacht«**

**Über die erkenntnistreibende Kraft  
von Scherz, Satire und Ironie**

Vortragsreihe im Studium generale  
der Hochschule Konstanz

Wintersemester 2019/2020  
Aula, montags, 19.30 Uhr

**»... wenn man trotzdem lacht«**

**Über die erkenntnistreibende Kraft von Scherz, Satire und Ironie**

Gibt es nichts mehr zu lachen, sollte man es trotzdem tun – das könnte zu neuen Einsichten führen und womöglich auch zu einer fröhlichen Wissenschaft. Die Vorträge der Reihe »... wenn man trotzdem lacht« erkunden, welche erkenntnistreibende Kraft Lachen und Humor, welche tiefere Bedeutung Scherz, Satire und Ironie entwickeln.

Die Vorträge öffnen ein weites Spektrum, greifen philosophische, geistes- und naturwissenschaftliche, kulturelle, gesellschaftliche oder künstlerische Aspekte auf und bieten sie entlang von Personen, Werken, Medien oder Epochen dar. Die Vortragsreihe wendet sich ausdrücklich an ein Publikum ohne Vorkenntnisse in Philosophie, Ideen- oder Kulturgeschichte.

Organisiert wird die Vortragsreihe von den Studiengängen Kommunikationsdesign (Prof. Dr. Volker Friedrich):

[www.kd.htwg-konstanz.de](http://www.kd.htwg-konstanz.de)

Die Vorträge früherer Reihen sind als Audiodateien archiviert unter: [www.htwg-konstanz.de/philosophische-vortragsreihe](http://www.htwg-konstanz.de/philosophische-vortragsreihe)

Die Vortragsreihe wird von der Hochschule Konstanz finanziert.– Die Teilnahme kann für den Erwerb des Ethikums angerechnet werden, das vom Referat für Technik- und Wissenschaftsethik (rtwe) an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg vergeben wird.

Auf den letzten Seiten dieser Broschüre wird erläutert, wie Studenten Leistungsnachweise für das Studium generale und das Ethikum erwerben können.

## Termine

- 7.10. Homerisches Gelächter – Spott und Ironie als philosophische Übung  
Prof. Dr. phil. habil. Klaus Kornwachs; Universität Ulm
- 14.10. Humor und Widerstand  
Prof. Dr. phil. Bernd Steinbrink; Fachhochschule Kiel
- 21.10. Lachen ist tödlich  
Christian Springer; Kabarettist, München
- 28.10. Rudi Carell, meine Mutter und ich. Von der Nutzung des Humors als Brücke zur Vergangenheit  
Dr. phil. Dipl.-Des. Rainer Gabriel;  
Autor und Illustrator; Düsseldorf
- 4.11. »Davon glaube ich kein Wort.« Worüber man in der Wissenschaft lachen kann  
Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer;  
Universität Heidelberg
- 11.11. »Es sitzt ein Vogel auf dem Leim.«  
Wilhelm Busch: Schmerz und Größe des Lachens  
Prof. Dr. phil. habil. Gert Ueding; Universität Tübingen
- 18.11. »Tränen lachen.« Versuch einer Annäherung an den jüdischen Humor  
Ellen Presser; Leiterin des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern
- 25.11. Hilfreiche Geister. Über Metaphern und die Kunst des Scheiterns  
Prof. Dr. phil. habil. Heinz-Ulrich Nennen;  
Karlsruher Institut für Technologie
- 2.12. Scherz, Satire und Ironie in der bildenden Kunst  
Prof. Dr. phil. Dieter C. Schütz;  
Rheinische Fachhochschule Köln
- 9.12. Humor in der Musik  
Mag. Beat Fehlmann; Intendant der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Ludwigshafen
- 16.12. Lachen in der Lücke. Über den Boom der informativen Satire in Zeiten des Medienmisstrauens  
Dr. phil. Dietrich Krauß; ZDF, Redaktion »Die Anstalt«
- 13.1. Wer lacht wann, wie und warum, und ist Humor dabei hilfreich?  
Jochen Malmsheimer; Kabarettist, Bochum
- 20.1. »Ich nehm den Fisch und tu ihn ertränken.«  
Der Querdenker Karl Valentin  
Asta Scheib; Schriftstellerin, München

7.10.

## Homerisches Gelächter – Spott und Ironie als philosophische Übung

Prof. Dr. phil. habil. Klaus Kornwachs; Universität Ulm

»Alle gute Philosophie ist im tiefsten Sinne Parodie, Selbstparodie«, befand Egon Friedell.– Sie können mit dem Lachen nicht mehr aufhören, als Hephaistos seine Gattin beim Fremdgehen erwischt und sie dem Spott der Götter aussetzt. Der weltfremde Philosoph, der beim Blick in den Himmel in den Brunnen stürzt, wird von seiner Magd ausgelacht. Die Leute regen sich über Sokrates auf, der sich auf ihre Kosten über ihr Nicht-Wissen lustig macht.

Parodien über Philosophen und Schriftsteller sind immer beliebt – Goethe, Kant, Hegel oder Heidegger durch den Kakao zu ziehen, macht aber nur Spaß, wenn man sie wenigstens ein bisschen kennt. Woher kommt also die heilsame und befreiende Wirkung von Spott und Ironie?

Der Vortrag will zeigen, dass Spott, der zum Gelächter führt, von Ängsten befreien kann und dass Ironie eine höhere Form von Verstehen darstellt: Spielen kann man nur mit dem, was man – metaphorisch gesprochen – fest in der Hand hat. Kleine Anfängerübung – erfinden Sie Witze, die beginnen mit:  
»Kommt 'n Philosoph aus 'm Hörsaal ...«

Literatur:

- Geier, Manfred: Worüber kluge Leute lachen. Kleine Philosophie des Humors. Reinbeck 2005.

Referent:

Klaus Kornwachs studierte in Tübingen, Freiburg und Kaiserslautern Mathematik, Physik und Philosophie. Promotion über analytische Sprachphilosophie. Tätig bei Fraunhofer-Instituten für Produktionstechnik und Automatisierung und für Arbeitswirtschaft und Organisation. Habilitation für Philosophie an der Universität Stuttgart. Honorarprofessor am Humboldt-Zentrum der Universität Ulm. Forschungspreis »Technische Kommunikation« der SEL-Stiftung.

Bis 2011 Lehrstuhlinhaber für Technikphilosophie an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, Direktor des Zentrums für Technik und Gesellschaft. Gründete dort die BA- und MA-Studiengänge »Kultur und Technik«.

Gastprofessuren in Wien und Budapest. Mitglied der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften. Er leitete den Bereich »Gesellschaft und Technik« des Vereins der Deutschen Ingenieure (VDI). Honorarprofessor der Tongji University, Shanghai. Zahlreiche Fachbücher und Veröffentlichungen.

14.10.

## Humor und Widerstand

Prof. Dr. phil. Bernd Steinbrink; Fachhochschule Kiel

Das Verständnis von Humor unterschied sich im Verlauf der Geistesgeschichte, und der Begriff unterlag zahlreichen Modifikationen. Ein charakteristisches Merkmal stellte Jean Paul heraus, der im Humor das »umgekehrt Erhabene« sah, »er vernichtet [...] das Endliche durch den Kontrast mit der Idee«.

Humor war in der Geschichte zunächst auf das rhetorische Ethos bezogen, also auf eine Person und ihr Verhalten, wurde sodann aber auf das Erzählerische übertragen und zielt häufig auf das Bestehende, das, vermittelt durch Techniken des Witzes, infrage gestellt wird. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass Humor und Witz gerade in Zeiten der politischen Repression in besonderem Maße vorhanden sind. Wobei sich allerdings auch der ambivalente Charakter von Humor und Witz zeigt. Häufig stellt er Bestehendes infrage, auf der anderen Seite lässt er aber Bestehendes und Belastendes durch eine Art kathartischer Wirkung erträglicher erscheinen.

Humor und Witze zielen häufig in autoritären oder totalitären politischen Systemen gegen Machthaber oder die herrschenden Schichten. Wie subversiv Witz und Humor in autoritären Systemen eingeschätzt wird, zeigt sich in deren Reaktionen, die, sobald eine rote Linie überschritten wird, oft in harten Sanktionen bestehen.

Gerade der politische Witz und die Satire spielten im Nationalsozialismus und Stalinismus, aber auch schon zuvor in Restau-

rationszeiten des 19. Jahrhunderts, eine wichtige Rolle, in der sich Widerstand gegen die bestehenden Verhältnisse artikuliert. Der Vortrag untersucht die Techniken und die Wirkungsweisen des politischen Witzes im Widerstand.

Literatur:

- Schüttpelz, Erhard: Humor. In: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 4, Tübingen 1998. Sp. 86—98.
- Freud, Sigmund: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten. Gesammelte Werke, Bd. 6. Frankfurt 1975(5).
- Müller, Reinhard (Hg.): Auf Lachen steht der Tod! Innsbruck, Wien, Bozen 2009.
- Herzog, Rudolph: Heil Hitler, das Schwein ist tot! Lachen unter Hitler – Komik und Humor im Dritten Reich. Köln 2018.
- Houben, Heinrich: Der ewige Zensor. Kronberg / Taunus 1978.

Referent:

Bernd Steinbrink war bis 2017 Professor an der Fachhochschule Kiel, er arbeitet seither als Publizist. Nach dem Studium und der Promotion in Hannover und Oldenburg war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Rhetorik in Tübingen. Danach arbeitete er für Verlage, erhielt 1997 einen Ruf an die HTWK Leipzig, wechselte 2001 an die Fachhochschule Kiel, an der er bis zu seinem Ruhestand lehrte. Er publizierte in den Bereichen Rhetorik, Literaturwissenschaft und Medientechnik.

21.10.

### **Lachen ist tödlich**

Christian Springer; Kabarettist, München

Was macht der Mensch bei der Geburt? Er schreit Zeter und Mordio. Und dann kommen die Grimassenschneider angelaufen. Anscheinend kann man grundlegende Probleme mit Humor lösen ...

Christian Springer arbeitet seit Jahrzehnten im Lach-Business. Er gibt einen Einblick in seine Humor-Fabrik: Wie stellt man Satire her? Verändert Satire etwas? Wo sind die Grenzen der Satire? Gibt es auch weißen Humor? Und warum die Kirche das Lachen verbieten wollte.

Literatur:

- Conolly, John: Stan. Hamburg 2019 (deutsche Übersetzung im Druck).
- Springer, Christian: Wir müssen Freiheit aushalten. München 2015.

Referent:

Ins Kabarett startete Christian Springer mit 17 Jahren. Seither hat er über 20 Kabarettprogramme entwickelt und 10 Bücher als Autor verfasst.

Aber der Münchner Christian Springer geht über das Bühnenleben hinaus und mischt sich ein und handelt: Er war in Nahost auf der Suche nach einem der größten NS-Verbrecher, und gründet 2012 Orienthelfer e.V., um in der Syrienkrise zu helfen – vor Ort.

Er ist Gastgeber der monatlichen Kabarettssendung »Schlachthof« im Bayerischen Fernsehen. Weitere Informationen sind zu finden unter: [www.christian-springer.de](http://www.christian-springer.de).

28.10.

**Rudi Carell, meine Mutter und ich. Ein Situationsbericht von der Nutzung des Humors als Brücke zur Vergangenheit**

Dr. phil. Dipl.-Des. Rainer Gabriel;  
Autor und Illustrator; Düsseldorf

»Humor ist, wenn man trotzdem lacht, sagte meine Schwiegermutter immer, und die war sooo krank«, bekundet des Referenten pflegebedürftige Mutter mehrmals täglich. Zuhause zitiert dies nun seine Frau. Eigentlich entbehrt die gesamte Situation jeder Fröhlichkeit, aber ohne Humor wäre wahrscheinlich nicht nur des Referenten Resilienzfähigkeit weniger ausgeprägt sondern auch die Kommunikation erheblich ärmer.

Ähnlich der Musik scheint der Humor einen direkten Zugang zum episodischen Gedächtnis ebnen zu können. Durch diese »Türe« der Emotionserinnerung lassen sich offensichtlich im Fall der Mutter Erinnerungsräume ihres bisherigen Lebens betreten, die über eine rationale Ansprache verschlossen bleiben. So bietet der Witz und seine verschiedenen Mechaniken dem Referenten nun jenseits des früheren Broterwerbs als Witzschreiber für Rudi Carell eine Orientierung, die hilft, den Alltag zu meistern. Ein für Menschen in ähnlichen Situationen eventuell erhellender Bericht samt Analyse.

Literatur:

- Pezer, Nico (Hg.): *Neurorhetorik: Neurophysiologische Kulturforschung*. München 2018.
- Grunwald, Thomas: *Gehirn und Gedudel. Warum die Fußball-Europameisterschaft das Leben verlängert, der Musikantenstadl aber nicht*. Wien, New York 2008.

Referent:

Rainer Gabriel promovierte zum Themenkomplex »Kulturtransmission«. Er arbeitet als freiberuflicher Autor und Illustrator. Nach seinem Studium des Kommunikationsdesigns bei Bazon Brock in Wuppertal, das er sich als Gagschreiber für das Fernsehen finanzierte, war er in der Werbebranche tätig und hat dort im Bereich der neuen Medien – zuerst im Auftrag seines Arbeitgebers und später freiberuflich – zahlreiche Großkunden im Bereich »Text und Konzept« betreut.

Heute entwickelt er Filmstoffe, Bühnenstücke, Videoinstallationen und Geschichten quer durch alle Medien. Zudem ist er Gründungsmitglied der interdisziplinären Forschungsgruppe T.R.A.C.E. um Prof. Dr. Heiner Mühlmann und Prof. Dr. Dr. Thomas Grunwald.

#### 4.11.

##### »Davon glaube ich kein Wort.« Worüber man in der Wissenschaft lachen kann

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ernst Peter Fischer; Universität Heidelberg

Wer Menschen mit Wissenschaft unterhalten oder gar zum Lachen bringen will, fängt am besten mit Nobelpreisen und ihren Trägern an. Was die Laureaten angeht, so kennt man viele Anekdoten, die von Albert Einstein, Niels Bohr, Wolfgang Pauli, Max Delbrück und vielen anderen handeln und aus denen sich eine Menge lernen lässt. In dem Vortrag werden solche Geschichten erzählt und die dabei möglichen Schlussfolgerungen gezogen.

»Davon glaube ich kein Wort« geht auf den am Aufbau der Universität Konstanz beteiligten Max Delbrück zurück. Die Feststellung selbst hat ihre eigene Geschichte, weil ein Philosoph nicht glaubte, dass ein Schlag auf seinen Körper den Geist in Bewegung setzen kann.

Der Nobelpreis ist so berühmt, dass er Konkurrenz bekommen hat, zum Beispiel in Form des sogenannten Ig-Nobelpreises, wobei »ignobel« »unwürdig« meint. Die Anti-Nobelpreise werden seit 1991 vergeben, und inzwischen nicht irgendwo, sondern an der berühmten Harvard Universität. Ins Leben gerufen hat den Preis Marc Abraham, der auch ein »Journal for Improbable Research« gegründet hat und Forschungen auszeichnen wollte, »that make you laugh and then make you think«.

Dazu gehören vor allem Arbeiten, die nicht reproduzierbar sind

und auch nicht reproduziert werden sollten. Doch bevor man über preisgekrönte Wissenschaft dieser Art nachdenken kann, muss man erst über sie lachen oder überhaupt wissen, was da erforscht wurde. Im Vortrag werden zahlreiche Beispiele vorgestellt und auch gefragt, was das dazugehörige Gelächter über die moderne Wissenschaft sagt.

Literatur:

- Fischer, Ernst Peter: Davon glaube ich kein Wort. Stuttgart 2019.
- Abraham, Marc: The Ig Nobel Prizes. New York 2003.
- ders: Warum Denken wehtun kann. Bergisch-Gladbach 2014.

Referent:

Ernst Peter Fischer ist diplomierter Physiker, promovierter Biologe und habilitierter Wissenschaftshistoriker. Er ist außerplanmäßiger Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Heidelberg; freie Tätigkeiten unter anderem für die Stiftung »Forum für Verantwortung«. Autor zahlreicher Bücher – zuletzt: Wie der Mensch seine Welt neu erschaffen hat (2013), Die Verzauberung der Welt (2014), Hinter dem Horizont (2017).



**»Es sitzt ein Vogel auf dem Leim.« Wilhelm Busch: Schmerz und Größe des Lachens**

Prof. Dr. phil. habil. Gert Ueding; Universität Tübingen

»Max und Moritz«, »Fipps, der Affe« – Wilhelm Busch galt als der deutsche Haushumorist. Doch diese Einschätzung ist nicht unwidersprochen geblieben. Thomas Mann mochte ihn nicht, und Heinrich Böll sah bei ihm sogar nichts weiter als hämische Schadenfreude am Werk. Beide Seiten haben sich von der Oberfläche blenden lassen.

Zu Buschs Zeitgenossen zählten Lenbach in München, Makart in Wien, Wagner und Böcklin in Bayreuth, es erschienen Werke wie Nietzsches »Zarathustra« oder Karl Mays »Durch die Wüste«. Doch der ganze Lebens- und Kunststil Wilhelm Buschs erscheint als einziges Bemühen, die künstlerischen Tendenzen seiner Zeit umzukehren, immer genau das zu machen, was ihnen widersprach – auf künstlerischer Augenhöhe mit den Antipoden und mit zeichnerischer, malerischer und sprachlicher Genialität, die Künstler wie Olaf Gulbransson, Maurice Sendak oder Tomi Ungerer ungehemmt bewunderten.

Der Vortrag wird diesen anderen Wilhelm Busch in den Mittelpunkt stellen, wird die prekäre seelische Lage untersuchen, die Busch zwang, humoristische Überlebensstrategien auszubilden, die auf eine krasse Umkehrung der künstlerischen Bestrebungen seiner Zeit hinausliefen, ihn zum genialsten Zeichner seiner Epoche, zum malerischen Avantgardisten expressionistischer Kunst und schließlich zum Schöpfer eines neuen, visuelle und sprachliche Techniken bündelnden Mediums machten.

Literatur:

- Ueding, Gert: Wilhelm Busch. Das 19. Jahrhundert en miniature. Erweiterte und revidierte Neuausgabe. Frankfurt am Main 2007.
- Busch, Wilhelm: Ausgewählte Werke. Stuttgart 2007.
- ders.: Sämtliche Bilderbogen. Frankfurt am Main 1983.

Referent:

Gert Ueding studierte Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte und Allgemeine Rhetorik in Köln und Tübingen, war Assistent von Ernst Bloch am philosophischen Seminar der Universität Tübingen. Nach seiner Promotion über Friedrich Schiller bei Walter Jens ging Ueding als wissenschaftlicher Assistent zu Hans Mayer an die TU Hannover, wo er sich 1973 mit seiner Arbeit über Massenkultur habilitierte. 1974 wurde er als Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an die Universität Oldenburg berufen, 1983 an das Seminar für Allgemeine Rhetorik in Tübingen, dessen Direktor er in der Nachfolge von Walter Jens wurde.

Ueding arbeitet als Literaturkritiker für Presse, Funk und Fernsehen, war Mitglied zahlreicher Jurys wie die des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, des Ingeborg-Bachmann-Preises oder des Aspekte-Literaturpreises.

Er hat das zwölfbändige »Historische Wörterbuch der Rhetorik« begründet und herausgegeben und zahlreiche Bücher zur Rhetorik, Literaturgeschichte, Philosophie und Ästhetik veröffentlicht.

18.11.

**»Tränen lachen.« Versuch einer Annäherung an den jüdischen Humor**

Ellen Presser; Leiterin des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

Über jüdischen Humor nachdenken, das tun viele. Unzählige Witzbücher, eines unsäglicher als das andere, zeugen davon. Denn mit dem Humor im allgemeinen und mit dem jüdischen im besonderen ist es wie mit der Berliner Luft. Die verkauft man im Souvenirladen in versiegelten Blechdosen. Will der Kunde nachsehen, was er da erworben hat, findet er – nichts.

Dem jüdischen Humor beizukommen, ist also ein ziemlich hoffnungsloses Unterfangen. Man hat zwar keine Chance, aber man kann ein paar Hilfsmittel definieren wie Vorkommen, Bandbreite, geistreiche und abschreckende Beispiele (in Wort, Bild und Ton), um dem Phänomen zumindest näher zu kommen.

Die Hörer können im Vorfeld des Vortrags darüber grübeln, was das Leben mit einem Hering an der Wand zu tun hat oder wo die Evolution eine bemerkenswerte Verschwendung hervorgebracht hat. Vielleicht erweisen sich Vorschläge aus dem Publikum als schlagfertiger denn die ursprüngliche Pointe ...

Literatur:

- BenGershôm, Ezra: Der Esel des Propheten. Eine Kulturgeschichte des jüdischen Humors. Darmstadt 2000.
- Dachs, Gisela (Hg.): Jüdischer Almanach des Leo Baeck Instituts – Humor. Frankfurt am Main 2004.
- Novak, William; Waldoks, Moshe (Hg.): Das große Buch des jüdischen Humors. Königstein / Taunus 1982.
- Singer, Isaac Bashevis: Der Geschichtenerzähler. München 2003.
- Torberg, Friedrich: So gut wie alle seine Bücher!
- Wuliger, Michael: Der koschere Knigge. Trittsicher durch die deutsch-jüdischen Fettnäpfchen. Frankfurt am Main 2009

Referentin:

Ellen Presser, geboren in München als Tochter polnisch-jüdischer DPs (Displaced Persons), Biologie- und Psychologie-Studium; seit 1983 Leiterin des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Arbeitet auch als freie Autorin, u. a. Mitherausgabe von »Junge Juden in Deutschland« (1991) und »Nur wenn ich lache. Neue jüdische Prosa« (2002). Zuletzt erschien von Ruth Melcer und Ellen Presser »Ruths Kochbuch. Die wunderbaren Rezepte meiner jüdischen Familie« (2015). In Vorbereitung ist ein Porträt über Towje Kleiner: »Ich bin ein Komiker aus dem Leben heraus.«

25.11.

### Hilfreiche Geister. Über Metaphern und die Kunst des Scheiterns

Prof. Dr. phil. habil. Heinz-Ulrich Nennen; Karlsruher Institut für Technologie

Wann immer ein Gespräch ins Stocken gerät, läßt sich ein Zauber anwenden, dann lassen sich Sprachspiele eröffnen, die sehr schnell begeistern. Bei Platon wird oftmals ein Mythos bemüht, Metaphern leisten ähnliche Dienste, urplötzlich schwebt allen vor Augen, wo und wie es weiter geht.

Es ist allerdings nicht ganz ohne Risiko, sich auf Metaphern einzulassen, weil sie eigensinnig sind und manchmal auch unberechenbar. Ihre Dienste sind nicht ohne Gegenleistung zu haben, wer eine Metapher bemüht, wird sie so schnell auch nicht wieder los.

Verstehen und Verständigung fallen nicht vom Himmel, sie müssen »erarbeitet« werden, durch Gespräche, in denen gerade das zur Sprache gebracht werden soll, über das zu reden eigentlich kaum möglich scheint. Das gilt nicht nur für die Politik, sondern auch für die Therapie und besonders in der Liebe. Also braucht es Rahmenerzählungen, ganze Mythen oder auch Metaphern, um nicht direkt über die Sachen, sondern eben indirekt alles ansprechen zu können. Wichtig ist, es nicht unbedingt gesagt haben zu müssen, was man gleichwohl gesagt habe wollte ... Im Hintergrund wacht dann allerdings bereits die Ironie. Sie beherrscht die Kunst einer Andeutung. Die Ironie weiß, wovon sie spricht, weil sie bereits viele Risiken eingegangen ist und ganz besondere Erfahrungen hat mit dem Scheitern.

Literatur:

- Blumenberg, Hans: Paradigmen zu einer Metaphorologie. Frankfurt am Main 1997.
- ders.: Theorie der Unbegrifflichkeit. Frankfurt am Main 2007.
- Haberkamp, Anselm; Mende, Dirk (Hg.): Metaphorologie. Zur Praxis von Theorie. Frankfurt am Main 2009.
- Nennen, Heinz-Ulrich: Der Mensch als Maß aller Dinge? Über Protagoras, Prometheus und Pandora. Hamburg 2018.
- ders.: Pandora: Das schöne Übel. Über die dunklen Seiten der Vernunft. Hamburg 2019.
- ders.: Philosophie in Echtzeit. Die Sloterdijk-Debatte: Chronik einer Inszenierung. Über Metaphernfolgenabschätzung, die Kunst des Zuschauers und die Pathologie der Diskurse. Würzburg 2003.

Referent:

Heinz-Ulrich Nennen ist Professor für Philosophie am Karlsruher Institut für Technologie (KIT); Schwerpunkte: philosophische Psychotherapie, Mythen, Märchen und Metaphern; Psycho-genese; Orientierungswissen, Ideengeschichte; Zeitgeist- und Diskursanalysen sowie ethisch-philosophisches Grundlagens-tudium für Lehrer und Lehrerinnen.

Prof. Dr. Nennen veranstaltet den philosophischen Salon im Literaturhaus Karlsruhe, die philosophische Ambulanz im Café Nun in Karlsruhe und darüber hinaus eine philosophische Praxis in Münster.

### Scherz, Satire und Ironie in der bildenden Kunst

Prof. Dr. Dieter C. Schütz; Rheinische Fachhochschule Köln

Vor ein paar Monaten hat der britische Künstler und Sprayer Banksy während einer Auktion eines seiner zum Ersteigern angebotenen Bilder mittels einer Fernsteuerung geschreddert. Nicht nur das Bild ist ironisch, sondern auch der Vorgang seiner Zerstörung, die mit viel Humor in der Öffentlichkeit aufgenommen wurde.

Der Vortrag spannt einen Bogen von satirischen Darstellungen auf mittelalterlichen Handschriften über die Bildironie in der Reformationszeit und in englischen Karikaturen bis hin zu Honoré Daumier, der in einer Zeitschrift, die sogar »La caricature« hieß, in den 1830er Jahren Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen übte mit spitzer Feder und mit viel Mut. Von dort ausgehend führt ein direkter Weg zur Bildkritik eines George Grosz.

Es wird abschließend darüber zu sprechen sein, wie ernst ein umgedrehtes Pissoir (Marcel Duchamp) ist, ein einbetoniertes Auto (Wolf Vostell) mitten in der Stadt oder 10 000 Ameisen und 50 Spinnen, die man als signierte Arbeit des Künstlers Pierre Huyghe ansehen und erwerben kann.

Literatur:

- Busch, Werner: Nachahmung als bürgerliches Kunstprinzip: Ikonographische Zitate bei Hogarth und in seiner Nachfolge. Hildesheim, New York 1977.
- Schuster, Peter-Klaus (Hrsg.): George Grosz, Berlin – New York. Berlin 1994.
- Thomas, Karin: Bis Heute – Stilgeschichte der bildenden Kunst im 20. Jahrhundert. Köln 1988(7).
- Korte, Hermann: Die Dadaisten. Reinbek 2007.

Referent:

Dr. Dieter C. Schütz lehrt seit 2016 als Professor Designtheorie und Kommunikationswissenschaften an der Rheinischen Fachhochschule Köln.

Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Komparatistik, Germanistik, Kulturanthropologie, der klassischen Archäologie und der niederländischen Philologie in Bonn, Berlin und Köln war er zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn. Im Anschluss an Kuratoren- und Forschungstätigkeit arbeitete Schütz als Referent für die Bayer AG und gründete eine Designakademie, die heute Bestandteil Rheinischen Fachhochschule ist.

Seit 2013 ist er Kuratoriumsvorsitzender der Horst-und-Gretl-Will-Stiftung und Vorstandsmitglied der Stiftung Junges Literaturhaus in Köln.

9.12.

### Humor in der Musik

Mag. Beat Fehlmann; Intendant der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Ludwigshafen

Klassische Musik wird gerne unter dem Begriff E-Musik einsortiert und gilt gemeinhin als ernste Sache. Daneben gibt es die U-Musik, welche besonders unterhaltend und etwas weniger seriös zu sein scheint. Aber gibt es auch H-Musik?

Ein Gang durch die Musikgeschichte macht deutlich, dass es in jeder Epoche vielfältige Beziehungen zum Humor und zur Komik gibt. Dabei können sowohl der Vortrag als auch die Komposition an sich besonders amüsant sein. Viele dieser Momente sind etwas verborgen und müssen mit Akribie freigelegt werden.

Das klingt aber deutlich anstrengender als es tatsächlich ist. Wird das Ohrenmerk einmal in die entsprechende Richtung gelenkt: schon öffnet sich ein Land des Lächelns.

Literatur:

- Goeth, Maria: Musik und Humor. Hildesheim 2016.

Referent:

Mag. Beat Fehlmann hat ein umfangreiches Musikstudium mit Abschlüssen in den Fächern Klarinette, Dirigieren und Komposition absolviert. Nach einer Assistenz für Heinz Holliger beim Collegium Novum Zürich begann eine intensive Tätigkeit als Gastdirigent verschiedener Orchester und Ensembles.

Als Komponist erhielt er für sein Orchesterwerk »mosaïque« den Komponistenpreis des Göttinger Symphonie Orchesters, sowie einen Beitrag an das künstlerische Schaffen des Aargauer Kuratoriums. In Zusammenarbeit mit dem Künstlerhaus Boswil hat er das »Young Composers Project« initiiert. Als Klarinettenist verfolgte er überwiegend Projekte mit experimentellem Charakter.

Seit einigen Jahren konzentriert sich Beat Fehlmann nun hauptsächlich auf administrative Tätigkeiten. Wichtig für diese Entwicklung waren Weiterbildungen an der Universität Zürich, der German Graduate School und dem King's College in London. Nach Stationen bei der Kammerphilharmonie Graubünden und der Philharmonie der Nationen arbeitete Beat Fehlmann 2013 bis 2018 als Intendant für die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz. Im September 2018 übernahm er die Intendanz der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

16.12.

### Lachen in der Lücke. Über den Boom der informativen Satire in Zeiten des Medienmisstrauens

Dr. phil. Dietrich Krauß; ZDF, Redaktion »Die Anstalt«

Fast jede Diskussion über Satire und »Die Anstalt« landet früher oder später bei der Frage: »Warum muss ich eigentlich eine Satiresendung gucken, um diese Dinge zu erfahren? Eigentlich seid ihr doch die Nachrichten!«

Vor Jahren wäre diese Aussage noch auf blankes Unverständnis gestoßen. Heute geht meist ein beifälliges Nicken und Klicken durch die analogen und digitalen Räume. Fast immer schwingt im Lob der faktenreichen Satire Kritik am Zustand der Medien mit, von deren »Mainstreamjournalismus« man sich nicht ausreichend informiert fühlt. Und das, obwohl dank Internet und Digitalisierung der Zugang zu einer breiten Auswahl an Informationen so leicht ist wie nie zuvor. Die Tatsache, dass satirische Formate wie die »Heute-Show« und »Die Anstalt« wiederum selbst im öffentlich rechtlichen Fernsehen vor einem Millionenpublikum ausgestrahlt werden, wird dabei mit großer Verwunderung konstatiert, weil es nicht ins Bild passt vom vorgeblich weichgespülten Mainstream. Die Anstalt, das sei wohl die »Rache des Mainstream an sich selbst«, spöttelte Max Uthoff und umreißt damit die widersprüchliche Ausgangssituation.

Wie konnte es dazu kommen, dass die satirische Subkultur im Herzen des Mainstreams erblüht, und das die Unterhaltungsgattung »Satire«, die per Definition Realität verzerrt, plötzlich als Medium zur realitätsgerechten Informationsvermittlung wahrgenommen wird?

Literatur:

- Gäbler, Bernd: Quatsch oder Aufklärung? Witz und Politik in heute show und Co. [https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user\\_data/stiftung/o2\\_Wissenschaftsportal/o3\\_Publicationen/AH88\\_Satire\\_Gaebler\\_2016\\_09\\_26.pdf](https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/o2_Wissenschaftsportal/o3_Publicationen/AH88_Satire_Gaebler_2016_09_26.pdf).
- Hardy, Bruce; Gottfried, Jeffrey et al.: Stephen Colbert's Civic Lesson. How Colbert Super PAC taught viewers about campaigning finance. In: *Journal of Mass Communication and Society*, Volume 17, 2014, S. 329—353.
- Krauß, Dietrich (Hg.): Die Rache des Mainstreams an sich selbst. Frankfurt 2019.
- Krüger, Uwe: Medienmacht. Köln 2013.
- Lichtenstein, Dennis; Nitsch, Cordula: Informativ und kritisch? Die Politikdarstellung in deutschen Satiresendungen. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 66. Jahrgang 1/2018, S. 5—21. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2018-1-5>.

Referent:

Dietrich Krauß ist seit 2014 Autor und Redakteur der ZDF-Sendung »Die Anstalt« und schreibt auch für die »Heute-Show«. 2015 wurde er für »Die Anstalt« mit dem Grimme-Preis und dem deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. Von 1994 bis 2014 arbeitete als Fernsehjournalist bei der ARD.– Der Diplom-Journalist promovierte 2001 an der Ludwig-Maximilians-Universität München zur politischen Philosophie der Dekonstruktion bei Jacques Derrida.

### 13.1.

#### Wer lacht wann, wie und warum, und ist Humor dabei hilfreich?

Jochen Malmsheimer; Kabarettist, Bochum

Dabei sein, wenn der Witz entsteht – der Referent gibt Einblick in seine Mundwerkstatt und verkörpert, was der Humor aus einem machen kann. Dabei weiß er anzuknüpfen an den einen und anderen Vorgänger, der sich mit »Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung« befasst hat.

Die internationale Ridenzforschung (*homo ridens* – der lachende Mensch) habe, so wird der Referent darlegen, schon vor Jahren – erst unter Laborbedingungen, dann aber auch im Freiland – nachweisen können, dass das Vorhandensein von Humor das eigene Lachen ungemein erleichtere. Das Lachen anderer hingegen sei von den eigenen Humorvorräten abgekoppelt und gesondert zu betrachten. Jochen Malmsheimer: »Humorpräsenz ist dem Lachen also durchaus zuträglich, aber nicht zwingend notwendig.«

Der Vortrag wird unter anderem den Unterschied von Witz und Humor darlegen und dabei aufs Ganze gehen und zeigen: Humor ist unter anderem die Voraussetzung dafür, zuerst einen Witz in seiner Struktur, dann die Pointe und schließlich das Leben selbst zu verstehen.

#### Literatur:

- O'Brien, Flann: Der dritte Polizist. Frankfurt am Main 2004.
- ders.: Werke. Jubiläumsausgabe in acht Bänden. Zürich 2011.
- Malmsheimer, Jochen: Gedrängte Wochenübersicht: Ein Vademecum der guten Laune. Köln 2015.
- ders.: Wenn Worte reden könnten oder 14 Tage im Leben einer Stunde. CD. Bochum 2001(9).
- ders.: Ermpfthschnuggn Troda. 2 CDs. Bochum 2016.
- ders.: Dogensuppe Herzogin. Ein Austopf mit Einlage. 2 CDs. Ballrechten-Dottingen 2017.

#### Referent:

Jochen Malmsheimer hat sein Studium der Germanistik und Geschichte im achten Semester erfolgreich abgebrochen und eine Lehre als Buchhändler abgeschlossen. Er verdingte sich als Vorleser bevorzugt irischer Literatur in Kneipen und legte damit eine solide Basis für seine folgende Karriere als Kabarettist. Selbige machte und macht Station auf vielen Bühnen, in Büchern und auf Tonträgern und in Sendeanstalten (z. B. in der ZDF-Sendung »Neues aus der Anstalt«). Malmsheimer wurde und wird vielfach gepriesen und preisgekrönt (u. a. mit dem »Prix Pantheon«, dem »Salzburger Stier« und dem Hauptpreis des deutschen Kabarettpreises).

## 20.1.

### »Ich nehm den Fisch und tu ihn ertränken.«

#### Der Querdenker Karl Valentin

Asta Scheib; Schriftstellerin, München

Er ist ein Gespenst und doch ein Münchner. Seine Kritiker behaupteten gern, dass er aus Sachsen stamme. Daher käme auch das Proletarische seiner Tragikomik. Doch es war nur seine Mutter, die aus dem Sächsischen nach München kam. Sein Vater wurde in Hessen geboren, woher angeblich das Geistig-Radikale in Karl Valentin herrührte.

Alles blanker Unsinn, Karl Valentin kam am 4. Juni 1882 in der Münchner Vorstadt Au auf die Welt. Er wurde auf den Namen Valentin Ludwig Fey getauft und erlernte nach der Schule das Schreinerhandwerk. Heimlich besucht er die Münchner Varietéschule. Nach dem Tod seines Vaters verkauft er die Schreinerei und entwickelt einen komplizierten Musikapparat, dessen zwanzig Musikinstrumente er gleichzeitig bedienen kann. Karl nennt sich nun Charles Fey und geht mit dem Musikapparat auf Deutschlandtournee.

Bis nach Berlin kommt er – doch niemand will ihn auftreten lassen. Völlig pleite und deprimiert kehrt er nach München zurück. Doch aufgeben gibt es nicht. Um 1908 trägt er in München beim Baderwirt seinen selbstverfassten Monolog »Das Aquarium« vor und hat unerwartet großen Erfolg. Er geht diesen Weg weiter und ist bald der populärste Komiker Münchens.

Literatur:

- Valentin, Bertl: »Du bleibst da und zwar sofort!« Mein Vater Karl Valentin. München 2007.
- Brecht, Bertolt: Karl Valentin. In: ders.: Gesammelte Werke, Band VII: Schriften I. Zum Theater. Frankfurt am Mai 1967.
- Feuchtwanger, Lion: Erfolg: drei Jahre Geschichte einer Provinz. München 2008 (die Erstausgabe erschien 1930). In diesem Roman handelt das Kapitel »Der Komiker Hierl und sein Volk« von Karl Valentin.
- Tucholsky, Kurt: Der Linksdenker. In: Die Weltbühne, Nr. 41, 9.10.1924, S. 550. Online unter: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Tucholsky,+Kurt/Werke/1924/Der+Linksdenker>.

Referentin:

Die Schriftstellerin Asta Scheib schrieb in den siebziger Jahren die Vorlage für Rainer Werner Fassbinders Film »Angst vor der Angst«. Sie arbeitete als Redakteurin bei verschiedenen Zeitschriften, bevor sie in den achtziger Jahren ihren ersten Roman veröffentlichte, dem zahlreiche folgten. Zuletzt erschien eine Romanbiographie über den Maler Giovanni Segantini und über den jungen Martin Luther.



## Zertifikat »Ethikum«

Das »Ethikum« ist ein Zertifikat, das Studierende an den Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg erwerben können. Es wird vom rtwe – Referat für Technik- und Wissenschaftsethik in Abstimmung mit dem Ethikbeauftragten der jeweiligen Hochschulen ausgestellt. Jeder Student, der dieses Zertifikat erwerben möchte, muss im Laufe seiner Studienzeit mindestens drei Lehrveranstaltungen aus dem Themenfeld Ethik und nachhaltige Entwicklung besuchen und diese jeweils mit einer benoteten Leistung abschließen.

Ab drei benoteten Scheinen und mindestens 100 Ethikpunkten wird das Zertifikat »Ethikum« ausgestellt.

Die Qualität des ethischen Wissens und Argumentierens wird in mündlichen und schriftlichen Leistungen nachgewiesen.

Dabei sind drei Prädikate möglich:

»mit Erfolg« (Note: 2,7-3,3)

»mit gutem Erfolg« (Note 1,7-2,3)

»mit sehr gutem Erfolg« (Note 1,0-1,3).

Die Quantität des Lernvolumens wird mit Ethikpunkten angegeben. Für 2 Lehrstunden à 45 Min wird 1 Ethikpunkt (EP) vergeben. Für den Besuch der Vortragsreihe »Wie wir uns und die Welt erzählen« bedeutet das:

Anwesenheit + einseitiges Protokoll jeder Veranstaltung = 2 EP  
Maximal:  $13 \times 2 = 26$  EP. (Weitere Hinweise zum »Ethikum« im Punkt »Lehre« unter [www.rtw.de](http://www.rtw.de).)

Die ausgedruckten Protokolle werden nach Vorlesungsende im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs abgegeben. Dort liegen Bescheinigungen für die Studienleistungen im Ethikum bereit, die vom Studenten ausgefüllt werden. Nach Durchsicht der Protokolle können die unterschriebenen Bescheinigungen abgeholt werden.

## Leistungsnachweise im Studium generale ( 2 ECTS / 2 SWS) (Anmeldung beim Prüfungsamt erforderlich!)

Bachelor- und Masterstudiengänge kennen keine sogenannten »Sitzscheine«, ein Leistungsnachweis kann nur für eine erbrachte Leistung ausgestellt werden; diese Leistung besteht nicht in einer bloßen Teilnahme. Deshalb wird auch für Studenten, die die Vortragsreihe als Studium generale angerechnet bekommen möchten, die gleiche Anforderung wie für das Ethikum erhoben: Pro Veranstaltung wird ein einseitiges Protokoll verfasst, die gesammelten Protokolle werden bis zum 31.1.2020 als Ausdruck abgegeben (im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign bei Frau Fuchs). Die Ausdrucke haben ein Deckblatt, das die Veranstaltung benennt, Namen, Studiengang und Matrikelnummer des Protokollanten angibt.

Zudem besorgt sich jeder Student vor Abgabe seiner Protokolle, soweit vorhanden, den Schein für das Studium generale bei seinem Studiengang oder im Prüfungsamt und legt diesen Schein ausgefüllt den Protokollen bei. Werden von zwei Studenten gleichlautende Protokolle abgegeben, wird beiden kein Schein ausgestellt.

Nach Durchsicht der Protokolle (im Regelfall bis zum Beginn des folgenden Semesters) können die unterschriebenen Bescheinigungen im Sekretariat der Studiengänge Kommunikationsdesign abgeholt werden. Sollte ein Student aus gewichtigem Grund den Schein früher benötigen, weist er schriftlich mit der Abgabe der Protokolle darauf hin.

Sollten diese Hinweise Fragen offen lassen, so sollten diese mit den Prüfungsausschüssen der Studiengänge, dem Prüfungsamt oder nach den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen mit Prof. Dr. Volker Friedrich besprochen werden. Von ihm können per E-Post keine Fragen dazu beantwortet werden.

© 2019

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung